

sozialgeschichtlicher Standards methodisch umgehen können. Biografien können eine moderne Organisations- oder Institutionengeschichte nicht ersetzen, eine Programm- oder Organisationsgeschichte mit traditionellen Mustern in kulturgeschichtlichem Gewande indes ebenso nicht. Der weiße Fleck auf der wissenschaftlichen Landkarte, welche eine integrierte deutsch-deutsche Geschichte der Gewerkschaften lange hinterlassen hat, weist mit Nachdruck darauf hin. Hildebrandt füllt diesen Fleck nun mit seinem opulenten Werk inhaltlich für die 1950er und 1960er Jahre. Auf die bereits bestehende Anschlussarbeit für die Jahre nach 1969 darf man umso mehr gespannt sein.

Stefan Remeke

Besinnen auf die eigene Kraft

Rainer Holze/Siegfried Prokop (Hg.): Basisdemokratie und Arbeiterbewegung. Günter Benser zum 80. Geburtstag, Berlin: Karl Dietz Verlag 2011, 288 S., 19,90 Euro

Der vorliegende klar strukturierte Sammelband bündelt die Beiträge des Kolloquiums „Basisdemokratie und Arbeiterbewegung – Erfahrungen und Vermächtnisse“, das im Januar 2011 in Berlin zu Ehren von Günter Benser mit Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftungen Berlin und Brandenburg sowie des Förderkreises Archive und Bibliotheken zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung stattfand. Im Fokus des Interesses stand das Spannungsverhältnis von Basisdemokratie und Arbeiterbewegung im 19. und 20. Jahrhundert. Die Wahl dieses historischen Themas war zugleich die Einladung, mit neuen Forschungsergebnissen die aktuelle Grundsatzdebatte um das Demokratieverständnis der Bundesrepublik zu bereichern. Allerdings ließen einige Beiträge des Kolloquiums Wünsche hinsichtlich des Neuigkeitswertes des Gesagten offen.

Neben Biographischem und Autobiographischem konzentriert sich die Publikation auf drei klar strukturierte und klug gewählte Themenkreise zu real-historischen basisdemokratischen Ausformungen in einem Zeitraum von anderthalb Jahrhunderten vor allem in der deutschen Arbeiterbewegung (lediglich ein Beitrag von Feliks Tych ist der frühen polnischen *Solidarnosc*-Bewegung gewidmet). Die Themenkreise sind dem Demokratieverständnis in der deutschen Arbeiterbewegung von ihren Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, dem Spannungsverhältnis von Basisdemokratie und Arbeiterbewegung im Jahre 1945, dessen Gegenstand vor allem Möglichkeiten und Grenzen der Basisdemokratie unter den Bedingungen der alliierten Besatzungsherrschaften im eben befreiten Deutschland waren, und schließlich den ebenfalls zeitlich eng begrenzten basisdemokratischen Ansätzen in den Umbruchjahren 1989/90 gewidmet. In einem weiteren Themenkreis werden einige ausgewählte Konzepte und Vorstellungen zum Thema Basisdemokratie in der Arbeiterbewegung seit dem 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart betrachtet.

Dem Anlass des Kolloquiums angemessen, wird die verdienstvolle Publikation eröffnet mit der kenntnisreichen, um differenzierte Wertungen bemühten Laudatio Siegfried

Prokops zum wissenschaftlichen Lebensertrag des Jubilars Günter Benser, der zur ersten Nachkriegsgeneration deutscher marxistischer Historiker gehörte. Die Erinnerungen einer wissenschaftlichen Weggefährtin wie Annelies Laschitzka an ihre jahrzehntelange Zusammenarbeit mit Günter Benser ergänzen die Laudatio.

Der Politikwissenschaftler Dietrich Staritz, der Benser „als einen ungemein produktiven Autor und anregenden Diskussionspartner“ kennen lernte (S. 22), und der Historiker Peter Brandt lassen am Beispiel punktueller wissenschaftlicher Berührungspunkte, wie der Geschichte der Antifa-Ausschüsse (1945/46) sowie der Strategie und Taktik einer marxistischen deutschen Arbeiterpartei in der Periode der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung (1945/49), Möglichkeiten und Grenzen eines deutsch-deutschen wissenschaftlichen Diskurses in Zeiten der Blockkonfrontation aufscheinen.

Der kenntnisreiche Vortrag Bensers zur Grundidee des von ihm angeregten Kolloquiums zeichnet sich nicht nur durch ein solides quellengestütztes Fundament bei der Darstellung seines bisherigen wissenschaftlichen Lebensertrages und die differenzierte Wertung von Forschungsansätzen und -ergebnissen aus, sondern auch durch einen selbstkritisch hinterfragten historiografischen Rückblick. Dieser wird durch eine sorgfältig dokumentierte und thematisch gegliederte Auswahlbibliografie ergänzt.

Günter Bensers Engagement bei der Bewahrung und Öffnung der reichen Archiv- und Bibliotheksbestände zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung öffnete neue wissenschaftliche Freiräume für Forschungen zur Basisdemokratie im 21. Jahrhundert. Mit der Rettung wissenschaftlicher und materieller Potenzen und Schätze wurde noch vor dem Ende des 20. Jahrhunderts eine sichere Basis für künftige quellengestützte historische Forschungen geschaffen. Dass dies in einem ursprünglich basisdemokratischen Prozess des Zusammenwirkens Gleichgesinnter in Ost und West geschah, gehört sowohl zum Thema des Kolloquiums als auch zum Lebenswerk des Jubilars.

Ralf Hoffrogges Abriss über Sozialismuskonzepte und die deutsche Arbeiterbewegung zwischen 1848 und 1920 spürt unterschiedlichen Aspekten des Demokratieverständnisses in der deutschen Arbeiterbewegung nach. Ausgehend vom ewigen Dilemma des Sozialismus, eine grundsätzlich andere Gesellschaft anzustreben, jedoch durch die Struktur der Ökonomie, der politischen Institutionen, der Medien, des Alltagsbewusstseins untrennbar an das Hier und Jetzt des Kapitalismus gebunden zu sein, skizziert der Nachwuchswissenschaftler mit dem Blick auf die gegenwärtige Situation, was den Begriff Sozialismus im Kern ausmacht und wie ein Sozialismus des 21. Jahrhunderts aussehen könnte. Gerhard Engel bzw. Annelies Laschitzka und Eckhard Müller wählen an Hand ihrer Forschungen zu Leben und Wirken von Johannes Knief bzw. Rosa Luxemburg eine stärker biografisch geprägte Sicht auf Demokratie und Sozialismus, Partei und Bewegung.

Rolf Badstüblers Beitrag zum Thema Basisdemokratie und Arbeiterbewegung unter alliierter Besatzungsherrschaft nach 1945 konzentriert sich auf die Frage nach relevanten Basisaktionen im Rahmen des unter Besatzungshoheit und beginnendem Kalten Krieg Möglichen. Dazu stützt er sich nicht nur auf eigene sowie Peter Brandts (publizierte)

Forschungsergebnisse, sondern auch auf Quelleneditionen, an denen Günter Benser beteiligt war, und neue Ergebnisse seiner eigenen archivalischen Forschungen.

Chancen für die Wirtschaftsdemokratie am Ende der DDR spürt Jörg Roesler in einem summarischen Rückblick auf das Thema nach. Er kommt zu dem Schluss:

Der Wunsch der ostdeutschen Arbeiter und Angestellten, bei der Wirtschaftsleitung ihrer Betriebe mitbestimmen zu können, der in den ersten Nachkriegsjahren erfüllbar schien, für den Realisierungschancen in der Ära Ulbricht immer mal wieder auftauchten und der in der Ära Honecker verstummte, feierte im einundvierzigsten Jahr der Existenz der DDR eine kurze Auferstehung, bevor er von der letzten DDR-Regierung auf Drängen ihrer westdeutschen Partner endgültig begraben wurde. (S. 205)

Dass damit das Thema Basisdemokratie nicht endgültig begraben werden konnte, dafür stehen vielfältige basisdemokratische Aktionen in den nachfolgenden Jahrzehnten. So gesehen, mag die wissenschaftliche Zuwendung zum Phänomen Basisdemokratie auch eine nachdrückliche Aufforderung an künftige Historikergenerationen sein.

Gerd Kaiser

100 Jahre Bergbau am linken Niederrhein

Stefan Moitra: Tief im Westen. Ein Jahrhundert Steinkohlenförderung am linken Niederrhein. Von Friedrich Heinrich zum Bergwerk West, Bochum: Deutsches Bergbau-Museum 2012 (Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum Nr. 186), 284 S., 20,00 €.

Vor 100 Jahren nahm das Bergwerk Friedrich Heinrich, Kern des heutigen Bergwerks West, in Kamp-Lintfort die Förderung auf. Zum Jahreswechsel 2012/2013 ist die Stilllegung des Bergwerks West erfolgt und damit das Ende des Bergbaus am linken Niederrhein markiert. Pünktlich zu diesem doppelten Anlass erschien die von Stefan Moitra verfasste Zechengeschichte *Tief im Westen*, gefördert von der RAG Aktiengesellschaft und herausgegeben vom Deutschen Bergbau-Museum Bochum, die sich im Wesentlichen der Geschichte der Bergwerke Friedrich Heinrich und Rossenray, dem ältesten und dem jüngsten Bergwerk des 2002 gegründeten Verbundbergwerks West, widmet. Die Unternehmensgeschichte ist seit ihren Anfängen mit dem Jubiläum (in meist fataler Weise) eng verbunden. Zahlreiche Unternehmen, darunter auch das Bergwerk Friedrich Heinrich, nahmen das 50- oder 75jährige Bestehen des Werks zum Anlass, einen kurssorischen Überblick über die allgemeinen Eckdaten des Unternehmens zu veröffentlichen. Schönfärberei, die Unterschlagung schwarzer Flecken in der Unternehmensgeschichte sowie die Außerachtlassung der geschichtswissenschaftlichen Standards rückten diese Veröffentlichungen jedoch, so Jürgen Kocka, in die Tradition der Hofhistorien, die der